

Hannelore Skrobli (Darmstädter Geschichtswerkstatt)

Beitrag zur Vergabe des Elisabeth-Kern-Preises am 01.12.19

Sehr geehrte Anwesende,  
als Historikerin und Vertreterin der Darmstädter Geschichtswerkstatt bedanke ich mich für die Einladung, bei der ersten Vergabe des Elisabeth-Kern-Preises sprechen zu dürfen.

*„Die Frau hat das gleiche Recht wie der Mann auf Entfaltung ihrer Kräfte und auf freie Betätigung derselben; sie ist Mensch wie der Mann, und sie soll wie er die Freiheit haben, über sich zu verfügen als ihr eigener Herr.“*

Das schreibt August Bebel, Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei, 1879 in seinem Buch *„Die Frau und der Sozialismus“*, das 1910 in der 50. Auflage erschien ist und zu seinem vielleicht einflussreichsten Werk wurde. Darin schildert er ausführlich die gesellschaftliche Lage der Frauen und verband dies mit der Kritik an der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Er forderte die Anerkennung der politischen und bürgerlichen Gleichberechtigung der Frauen, die Zulassung zum Studium an Universitäten und den Zutritt zu den ihnen verschlossenen Berufen.

Bebel war 1879 ein einsamer Rufer in der Wüste. Selbst seine sozialdemokratischen Genossen maßen der sogenannten „Frauenfrage“ zunächst keine große Bedeutung bei, bis endlich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion 1895 das allgemeine, gleiche Wahlrecht auch für Frauen forderte. Außerhalb der Partei wurde Bebels Werk heftig kritisiert und als „unwissenschaftlich“ zurückgewiesen – eine merkwürdige Kritik! Seit Mitte des 19. Jahrhunderts gab es immerhin bereits eine bürgerliche Frauenbewegung. Dieser ging es vorrangig um eine Verbesserung der Bildungsmöglichkeiten und die Anerkennung der Erwerbsarbeit für Frauen. Erst der bürgerlich-radikale Flügel um Hedwig Dohm und die sozialistische Frauenbewegung um Clara Zetkin kämpften für das allgemeine Frauenwahlrecht und die generelle Gleichberechtigung von Männern und Frauen. Allerdings ging Clara Zetkin weiter: für sie war der Kampf um Gleichberechtigung nur ein Teil des Kampfes gegen den Kapitalismus – ganz im Sinne August Bebels.

Warum erzähle ich das?

Es geht um den historischen Hintergrund, vor dem Elisabeth Kern aufwuchs und geprägt wurde. Geboren am 02. Mai 1880, wurde sie schon in jungen Jahren Vollwaise. Sie wuchs in der Familie Bangert im Martinsviertel auf, die das Schicksal vieler damaliger Darmstädter Familien teilte. Großvater Bangert, als Dachdeckermeister ein angesehener Bürger, verlor sein Vermögen im sogenannten „Hypothekengrab“, in dem zahlreiche Betriebe am Ende des Baubooms in den 1880er Jahren zugrunde gingen. Elisabeth wuchs im Haus ihres Onkels auf. Zur Familie gehörten bereits drei Kinder, und es war dem Volksschullehrer nicht möglich, für die begabte Nichte das Schulgeld für eine weitere Bildung aufzubringen. Doch selbst wenn er dazu in der Lage gewesen wäre, hätte Elisabeth vor der nächsten Hürde gestanden: nur wenige Frauen schafften damals einen höheren Bildungsabschluss, geschweige denn eine Hochschulausbildung. Zu den wenigen Frauen, denen dies damals gelang, gehörte Rosa Luxemburg, die 1897 an der Züricher Universität studierte.

Elisabeth wurde Schneiderin und heiratete mit 19 Jahren Jakob Kern, einen jungen Metallarbeiter, Gewerkschafter und Sozialdemokraten. Mit großer Sicherheit wurde sie durch ihn politisiert und mit dem Kampf der Sozialdemokratie um eine bessere Gesellschaft – auch für Frauen – vertraut gemacht. Schließlich gehörte Bebels Werk *„Die Frau und der*

*Sozialismus*“ zu den wirkungsvollsten Agitationsschriften in Arbeiterkreisen und sicherlich stand es auch im Bücherschrank der Kerns.

Im ersten Weltkrieg waren es die Frauen, die – während die Männer eingezogen waren – die Arbeitsplätze der Männer und die Versorgung der Familien übernahmen. Auch Elisabeth Kern brachte, als Jakob eingezogen wurde, ihre Familie mit den beiden Töchtern Käthe und Gertrud mit Näh- und Aushilfsdiensten durch die Kriegsjahre. Zurückgekehrt aus dem Weltkrieg, wechselte Jakob Kern aus seiner früheren Arbeit in der Fabrik in die Verwaltungsarbeit der AOK und wurde wenig später zum Vorsitzenden des SPD-Ortsvereins Darmstadt gewählt. Mit der Einführung des allgemeinen Wahlrechts im November 1918, das festhielt, dass *„Männer und Frauen dieselben staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten haben“*, begann auch für Elisabeth Kern die Zeit des politischen Engagements.

Sie dürfte stolz darauf gewesen sein, dass an der ersten Wahl zur Nationalversammlung am 19. Januar 1919 80% der Frauen ihre Stimmen abgaben, dass 300 Frauen kandidiert hatten und von insgesamt über 400 Abgeordneten wenigstens 37 Frauen in das neue, demokratisch gewählte Parlament eingezogen waren. Natürlich wird sie gehört und davon gelesen haben, dass am 19. Februar 1919 Marie Juchaz als erste Frau dort eine Rede gehalten hat und im Dezember 1919 zu den Mitgründerinnen der Arbeiterwohlfahrt gehörte, so wie sie selbst wenig später zu den Mitgründerinnen der Arbeiterwohlfahrt in Darmstadt zählte.

Die Sozialdemokratin Elisabeth Kern war eine der ersten fünf weiblichen Abgeordneten im Darmstädter Stadtparlament, war Mitglied des Kulturausschusses und Vorsitzende des Wohlfahrtsausschusses. Obwohl sie mit Sicherheit wichtige Beiträge zu sozialen Themen verfasste und Tagungen der Arbeiterwohlfahrt leitete, sind nur wenige, doch wichtige Spuren ihres politischen und sozialen Engagements erhalten geblieben. Ein bedeutender Beitrag findet sich im *Hessischen Volksfreund*, der sozialdemokratischen Tageszeitung in Hessen, vom 20. Oktober 1921 mit Elisabeth Kerns Bericht *„Die Frau und die Wohlfahrtspflege“*. Darin forderte sie, die Wohlfahrtspflege nicht den karitativen und kirchlichen Vereinen zu überlassen, sondern diese gesetzlich zu regeln und *„von sozialistischen Grundanschauungen aus in Angriff“* zu nehmen. Ziel einer freien Arbeiterwohlfahrt müsse es sein, die *„Arbeiter von Objekten zu Subjekten, von bloßen Pflinglingen zu Trägern der Wohlfahrtspflege“* zu machen. Sie wies darauf hin, schließlich sei es auch gelungen, die Volksschulen aus der freien Wohlfahrtspflege herauszunehmen und diese so in die Lage zu versetzen, den *„besitzlosen Klassen elementare Kenntnisse zu vermitteln.“* Im Kampf gegen die Nahrungsnot setzte sich die Sozialpolitikerin für eine Schulspeisung ein, weil viele Kinder infolge von Unterernährung und Krankheit nicht in der Lage seien, die – wie sie es ausdrückte – *„geistigen Kenntnisse fruchtbringend in sich aufzunehmen.“*

In einem Beitrag über ihre Mitarbeit in der Wohlfahrtspflege schrieb sie 1925: *„Der Arbeiterwohlfahrtsausschuss, gegründet vor 5 Jahren von sozialistischen Frauen und Männern, hat lediglich den Zweck, eine stärkere Betonung der proletarischen Interessen herbeizuführen und einen klassenbewussten Einschlag gegen überlieferte Einstellungen durchzusetzen.“* Eine ihrer Konsequenzen lautete: es geht um die Bekämpfung der sich ausbreitenden Armut und Verelendung nach dem Weltkrieg, die niemand so hart treffen wie *„den Arbeiter und die Arbeiterfrau“*. *„Aus dieser Erkenntnis heraus“* – fährt Elisabeth Kern fort – *„bildete sich der Arbeitersamariterbund, dessen Hilfsbereitschaft bei Unglücksfällen unmittelbar in den Betrieben geübt wird.“*

Agnes Schmidt, Vorsitzende der Luise-Büchner-Gesellschaft, hat in diesem Jahr in Erinnerung an das Jahr 1919 die verdienstvolle Veröffentlichung *„Darmstadt und das*

Frauenwahlrecht“, herausgegeben. Bettina Bergstedt hat ihrem Beitrag zu Elisabeth Kern, ihren Verdiensten und ihrem weitreichenden Engagement – Bildung von Frauen, Organisation von Frauentreffen, Redebeiträge auf Konferenzen und auf dem Internationalen Frauentag 1929 – die treffende Überschrift gegeben: „*Unbeugsam in ihrer politischen Überzeugung*“.

Mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten 1933 gehörten Jakob und Elisabeth Kern zu den gehassten und verfolgten Gegnern des Regimes. Jakob Kern wurde aus seiner Dienststelle bei der AOK entlassen, Elisabeth Kern verlor ihr Stadtverordneten-Mandat, die Gremien und Vereine, in denen beide gearbeitet hatten, wurden verboten oder „gleichgeschaltet“. Für das Ehepaar folgten Jahre der polizeilichen Überwachung, auch „Schutzhaft“ für Jakob Kern. Beide bleiben jedoch dem Freundeskreis um Wilhelm-Leuschner treu verbunden. Nach dem misslungenen Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 kam es im Rahmen der „Aktion Gitter“ zu einer Massenverhaftung einer großen Zahl von Regimegegnern, auch in Darmstadt und im ganzen ehemaligen Volksstaat Hessen. Auch Elisabeth und Jakob Kern wurden am 22. August 1944 von der Gestapo verhaftet, Jakob wurde mit anderen Antifaschisten in das KZ Dachau verschleppt, Elisabeth in das Rundeturm-Gefängnis in Darmstadt eingeliefert.

Elisabeth Kern kam Anfang September zwar wieder frei, wenige Tage später jedoch fiel sie in der Nacht vom 10. auf 11. September 1944 in ihrem Haus in der Pankratiusstraße dem Feuersturm zum Opfer. (Hans Joachim Landzettel wird zu diesen Schreckenstagen seiner Großeltern mehr und auch persönlich berichten) Jakob Kern überlebte das KZ-Dachau zum Glück, half nach 1945 zahlreichen früheren Genossen, die zu Mitläufern geworden waren, mit „Persilscheinen“ und wurde als Mitglied Nr. 3 der neuen Darmstädter SPD – wie sein erhalten gebliebener Mitgliedsausweis zeigt – noch im September als Parteimitglied registriert. Jedoch schon eineinhalb Jahre später verließ er entweder die Partei oder wurde aus ihr ausgeschlossen (das bleibt bis heute unklar). Er hatte sich öffentlich für eine gemeinsame Arbeiterpartei aus Sozialdemokraten und Kommunisten ausgesprochen und wurde von diesem Zeitpunkt an von seiner früheren Partei schlicht vergessen.

Elisabeth Kerns Name blieb jedoch zum Glück in öffentlicher Erinnerung, weil Barbara Obermüller, Stadtverordnete der Feministischen Partei, erreichte, dass im Jahr 2001 in der Heimstätten-Siedlung eine Straße nach ihr benannt wurde.

Wenn ich zum Abschluss die für Historiker wissenschaftlich unzulässige, politisch jedoch sehr wohl naheliegende Frage aufwerfe:

„WAS WÄRE, WENN...“, dann lautet meine persönliche Antwort: Elisabeth Kern zählt zu jenen Opfern der Zeit des Naziregimes, die wir an ungezählten -Orten

- im Holocaust,
- in der Emigration,
- in Lagern,
- in Hitlers Eroberungskriegen,
- durch Verfolgung
- oder durch andere Schreckenstaten des deutschen Faschismus

unwiederbringlich verloren haben, also all jene „*in ihrer politischen Überzeugung Unbeugsamen*“, wie Bettina Bergstedt Elisabeth Kern genannt hat.

Für uns, die wir nach dem Zweiten Weltkrieg ein neues demokratisches Deutschland ohne diese „Unbeugsamen“ aufbauen mussten, gelten deren Maßstäbe heute noch als Orientierung:

(Ich zitiere: ) wenn „*Arbeiter von Objekten zu Subjekten*“, wenn „*Pfleglinge zu Trägern der Wohlfahrtspflege*“ werden und wenn Kinder ohne Armut „*geistige Kenntnisse fruchtbringend in sich aufnehmen*“ können, wie es Elisabeth Kern vor hundert Jahren ausgedrückt hat (Kinder und ihre Familien also z.B. nicht zu Kunden der „Tafel“ werden zu lassen), dann wissen wir: es geht um die wirkliche Gleichberechtigung aller, und diese haben wir noch längst nicht – zumal nicht für Frauen und Kinder – in allen Bereichen unserer Gesellschaft erreicht.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

**Literatur:**

Bettina Bergstedt: Weibliche Abgeordnete in Darmstadt 1919-1933. Biografien, in: Agnes, Schmidt / Bettina Bergstedt: Darmstadt und das Frauenwahlrecht. Auf zur Wahl Bürgerin!, Darmstadt 2019, S. 76-85; Darmstädter Geschichtswerkstatt e.V. (Hg.): Darmstädter Biografien, Begleitheft 1 (2013) zu Jakob Kern, Begleitheft 3 (2019) zu Elisabeth Kern